

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

RSW

HÜTTE RUHRORT-MEIDERICH

PHX

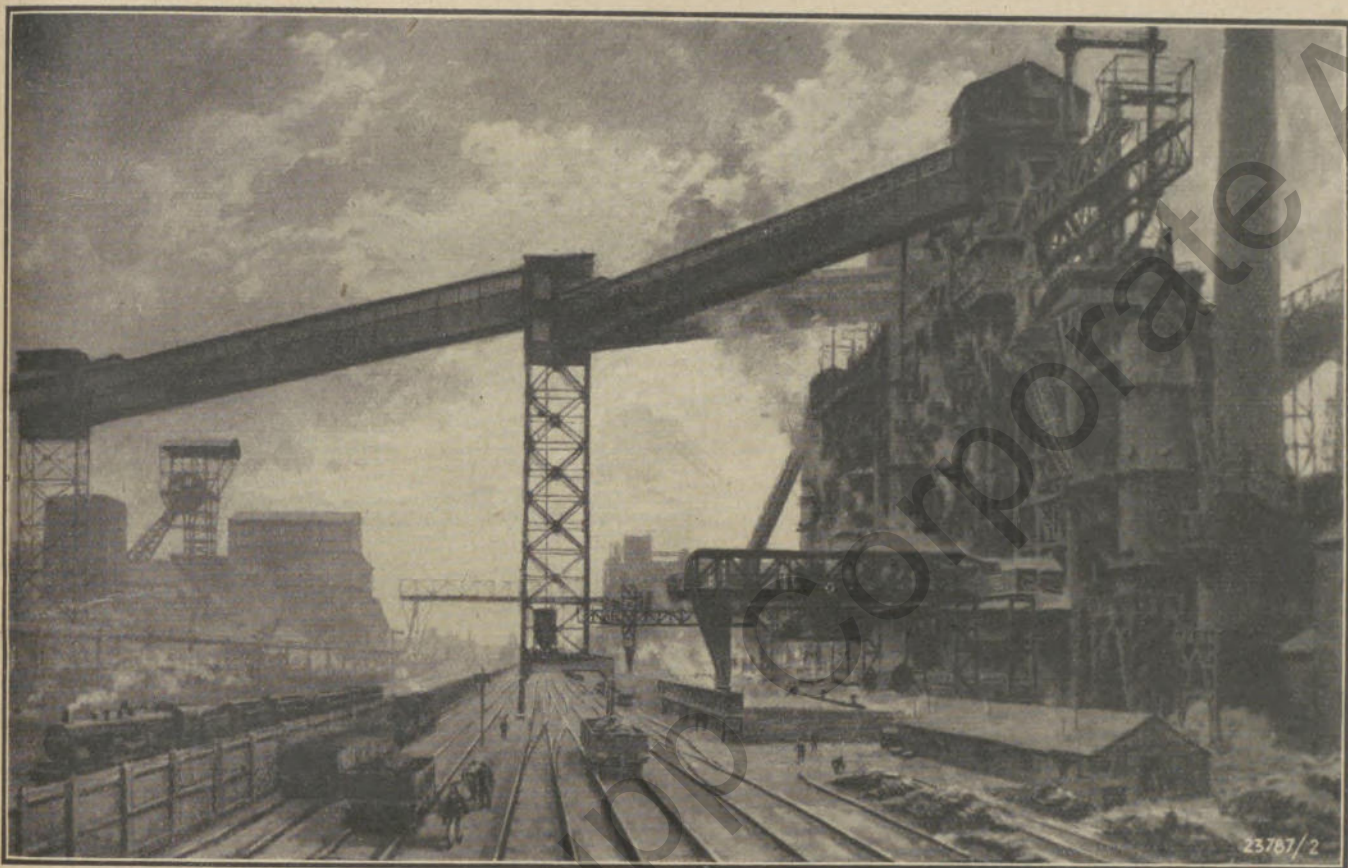
5. Jahrgang

Die Hüttenzeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an die Werksangehörigen kostenlos zur Verteilung

17. Mai 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

H. Z. II Nummer 10



Kohle und Eisen

Gemälde von
H. Kupferschmied

Das Original befindet sich im Sitzungssaal des Arbeitgeberverbandes der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf



Wirtschaftliche Umschau

Der Deutsche Reichstag ist vor kurzem erneut zusammengetreten, um nun die schwerste seiner Aufgaben, die Verabschiedung des Reichshaushalts, zu erfüllen. Die Haushaltsjahre 1929 und 1930 dürften den Tiefstand der finanziellen Entwicklung in Deutschland seit dem Kriege darstellen. Das Haushaltsjahr 1928 schloß bereits mit einem offenen Fehlbetrag von 154 Millionen Mark ab, der des Haushaltsjahres 1929 wurde schon im Frühjahr 1930 auf 851 Millionen geschätzt. Die Kluft zwischen Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsjahr 1930 aber stieg (einschließlich der von der Reichsbank im Dezember geforderten Summe von 450 Millionen Mark zur außerordentlichen Schuldentilgung) auf insgesamt 1400 Millionen Mark. Die offene Wunde im Reichshaushalt wird vor allem durch den Zuschuß dargestellt, der vom Reiche für die Arbeitslosenversicherung geleistet, und der auf mehr als 450 Millionen Mark geschätzt werden muß. Solange diese offene Wunde klappt, ist überhaupt eine wirksame Reform der deutschen Finanzen nicht denkbar.

Wie es aber um die Arbeitslosenversicherung bestellt ist, hat anläßlich einer Besprechung mit Vertretern der Presse der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Sprup, vor kurzem mitgeteilt. Er sagte:

„Die Zahl der Arbeitsuchenden, die sich bei den 361 Arbeitsämtern der Reichsanstalt am 15. April 1930 gemeldet hatten, betrug rund 2 937 000. Bei Berücksichtigung der Familienangehörigen ergibt sich eine Millionen-ziffer durch die Arbeitslosigkeit Betroffener, deren Lebensunterhalt schon aus staatspolitischen Gründen gesichert werden muß. Von der Arbeitslosenunterstützung wurden am 15. April 1930 rund 1 859 000 Hauptunterstützungsempfänger unterstützt, aus Mitteln der Krisenfürsorge 302 000. Die Frühjahrsentlastung seit dem Höchststand, Ende Februar 1930, betrug nur etwa 1/2 Million Haupt-

unterstützungsempfänger, so daß das Unterstützungsniveau gegenüber dem Vorjahr zurzeit um fast 1/2 Million höher liegt. Aus den Beitragseingängen, die beim jetzigen Satz von 3 1/2 % auf 1015 Mill. R.M. zu schätzen sind, kann die Reichsanstalt im Jahresdurchschnitt etwa 980 000 Hauptunterstützungsempfänger versorgen. Ueber weitere 200 Mill. R.M. kann die Reichsanstalt nach dem Gesetz vom 28. April 1930 mit Sicherheit verfügen, und zwar über 150 Mill. Reichszuschüsse und 50 Mill. aus der Industrieaufbringungsumlage, während der weitere Zuschuß von 30 Mill. aus dem Lohnsteueraufkommen als unsicher zu betrachten ist. Insgesamt würden die genannten Mittel die Versorgung von 1 170 000 Hauptunterstützungsempfängern im Jahresdurchschnitt sichern, also nahezu die Zahl, die bei den letzten Haushaltsberatungen zugrunde gelegt worden ist.

Die Befürchtung, daß diese Geseke einer Durchschnittszahl von 1,2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern im Jahre 1930 nicht eingehalten, sondern überschritten werden wird, liegt jedoch angesichts der unbefriedigenden Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt, insbesondere am Bau- markt, sehr nahe. Bestätigen sich diese Befürchtungen, so müßte die Ver- schuldung der Reichsanstalt beim Reich, die am 31. März 1930 schon 620 Mill. R.M. betrug, weiter anwachsen.“

Aus diesen kurzen Ausführungen ist zu ersehen, daß das Reich auf dem besten Wege ist, sich an diesen ungeheuren Ausgaben zu verbluten, wenn nicht bald und wirksam gründliche Abhilfe geschaffen wird. Wie diese Abhilfe beschaffen sein muß, darüber wird sich der Reichstag zu unterhalten haben. Sicher ist aber, daß Wege gefunden werden müssen, die es ermöglichen, eine größere Anzahl Erwerbsloser wieder in den Produktionsgang einzugliedern. Das geht aber nur, wenn die Kosten der Produktion verbilligt werden, d. h. also, wenn die Lasten der Betriebe auf steuerlichem und sozialpolitischem Gebiet gelent werden. Der bekannte Fall des Stahlwerks Becker in Billig hat zudem gelehrt, daß auch Lohnsenkung in einer so schlech- ten Zeit wie jetzt, viele bei der Arbeit erhalten kann, die sonst arbeits-

los werden würden, weil die hohen Lohnkosten eine Rentabilität nicht mehr gewährleisten und zu Einschränkungen und Entlassungen führen müssen.

Auch die zahlreichen Mißbräuche, die immer wieder vorkommen, müssen in der Arbeitslosenversicherung unmöglich gemacht werden. Endlich darf man wohl auch hoffen, daß durch die billiger gewordenen Zinsen es gelingt, vermehrte Beschäftigung in der sogenannten wertschöpfenden Erwerbslosenfürsorge herbeizuführen.

In dieser Zeit der Not ist eine Feststellung erfreulich, die gerade zur rechten Zeit gemacht werden kann: der Rückgang der Preise auf fast allen Gebieten. Überall in der Welt, ganz wenige Staaten, wie Frankreich, ausgenommen, ist ein wirtschaftlicher Niedergang zu verzeichnen, der allerdings auf der anderen Seite zu einer zum Teil recht beträchtlichen Preissenkung geführt hat. So sind beispielsweise gegenüber dem Höchststand nach dem Kriege die Preise für Weizen auf dem Weltmarkt um 21 v. H., für Roggen um 25 v. H., für Kaffee um 37 v. H., für Textilwaren um 21 bis 24 v. H., für Metalle um 17 bis 22 v. H., für Häute um 33 v. H., gesunken.

Nach einer Aufstellung des amtlichen Instituts für Konjunkturforschung hat betragen der Großhandelsindex in Deutschland im Jahre 1928: 138,4; am 31. März 1929: 139,3; Dezember 1929: 135,7; im Januar 1930: 132,2; Februar 1930: 129,3. Inzwischen ist eine weitere Senkung erfolgt.

Seit März 1929 ist in Deutschland auch der Lebenshaltungsindex zurückgegangen, und zwar stand er damals auf 156,50. Im November 1929 betrug er 153,00; im Dezember 1929: 152,60; im Januar 1930: 151,60; im Februar 1930: 150,30. Auch hier hat inzwischen ein weiterer Rückgang eingesetzt.

Politischer Rundfunk

Am 12. Mai 1925 leistete der Reichspräsident Paul v. Hindenburg vor versammeltem Reichstag dem neuen Staat den Eid der Treue auf die Verfassung, nachdem ihn am 26. April 1925 das deutsche Volk mit einer Mehrheit von nahezu einer Million Stimmen zum Oberhaupt des Reiches gewählt hatte. Damit trat er vor nunmehr fünf Jahren sein schweres, verantwortungsvolles Amt an.

Eine Rückschau auf diese Zeit ist für jeden Vaterlandsfreund ein Dank: ein Dank an die Vorsehung, die uns einen solchen Mann geschenkt hat, und ein Dank an ihn selbst. Daß Hindenburgs Amtszeit, soweit in unserer immer noch bedrückenden Abhängigkeit deutsches Schicksal überhaupt von deutscher Hand gelenkt werden kann, für das Vaterland segensreich sein werde, war schon in dem Augenblick der Kandidatur des Feldmarschalls jedem klar, der sein bisheriges Leben verfolgt hatte und auch in sein Innenleben hatte blicken dürfen. Denn selten ist ein bedeutender Mann in seinem ganzen Wesen so wenig ein Buch mit sieben Siegeln, so wenig eine problematische Natur wie Hindenburg. Man geht nicht zu weit, wenn man es ausspricht: eine innigere Verschmelzung von äußerer Erscheinung und innerstem Kern ist in der Geschichte aller Völker kaum jemals beobachtet worden. Die schlichte Größe, der tiefe Ernst, der aber auch der Heiterkeit der Seele gepaart ist, und die unerschütterliche Ruhe und Sicherheit, die seine Erscheinung ausstrahlt, hat Paul v. Hindenburg auch in seinen Taten allzeit gezeigt. In schwersten Kämpfen des Weltkrieges von fester Zuversicht, als tausendfacher Sieger ohne Ueberheblichkeit, als in Wahrheit unbeflegter Entwaffneter ohne Kleinmut, so steht er militärisch in der Weltgeschichte da. Und wie er, der schwersten Mission nicht ausweichend, die heimkehrende Armee in mütterlicher Ordnung auflöste, und damit neuer Ordnung den Weg bereitete, so verlagte er sich auch nicht, als das deutsche Volk den fast 78jährigen zum Präsidenten wählte. Einzig und allein aus Treue zu dem Wort: „In allen Dingen stets und zuerst das Vaterland!“

Als Hindenburg am 12. Mai 1925 den Eid ablegte, wußte jeder Einsichtige, daß keiner ihn besser halten werde. Aber das Halten des Eides allein, seine einzigartige Pflichtauffassung und seine Strenge gegen sich selbst, die den Sieger so vieler Schlachten immer wieder den noch größeren Sieg über sich selbst davontragen ließ, machen nicht den ganzen Segen seiner bisherigen Amtszeit aus. Wir müssen mehr bekennen: In den schwierigsten Lagen der vergangenen fünf Jahre hat der Reichspräsident dank seinem unbeeinflussbaren klaren Sinne und seiner leidenschaftslosen, aber bestimmten Art, die Dinge und die Menschen zu behandeln, dem deutschen Volke viele neue Hindernisse, die von außen und fast mehr noch von innen her seinem mühsamen Aufstieg bereitet worden sind, aus dem Wege geräumt. Aus all seinen Reden — bei seinen Besuchen der bedrohten Grenzgebiete, bei seinen Empfängen der Reichsinstanzen und des Diplomatischen Korps — klingt immer der Ruf nach Befreiung Deutschlands von seinen politischen und wirtschaftlichen Fesseln, immer die Mahnung zu deutscher Einheit und Einigkeit. Mit Entschiedenheit und Würde hat der Reichspräsident bei solchen Anlässen das deutsche Volk gegen die Kriegsschuldfrage verwahrt, hat er gegen den „allen Deutschen unverständlichen Genfer Spruch vom 20. Oktober 1921“ protestiert, der „jeder wirtschaftlichen Vernunft entgegen“ Oberschlesien in zwei ungleiche Teile zerrissen hat —, und so fort. Die anfängliche Zurückhaltung abseits stehender Volksteile gegenüber dem Reichspräsidenten ist mehr und mehr warmerherziger Anerkennung für seine weise und gerechte



MILCH
ist gut, gibt Kraft und Blut.

Reichs-Milch-Ausschuß

Amtsführung gewichen, und heute ist die durch seine Wählerzahl vor fünf Jahren ausgedrückte Verehrung für Hindenburg zweifellos in gewaltigem Umfange gestiegen.

So steht der Reichspräsident, getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, heute mitten in der Arbeit an dessen Wohle. Wenn selbst in dem geschäftigen Berlin die meisten Bürger noch der Ruhe pflegen, hat sein Arbeitstag bereits begonnen und wird bis in die Minuten hinein mit dem verantwortungsvollen Dienst am Staatsganzen ausgefüllt. Und Eingeweichte versichern sogar, daß seine Frische und Einfühlungsfähigkeit gegenüber der Fülle und der Verschiedenheit der Aufgaben von Jahr zu Jahr noch zu wachsen scheinen. An seinem letzten Geburtstage, dem 2. Oktober 1929, schrieb die große englische Zeitung „Times“, daß Hindenburgs „treue Amtsführung und Pflichterfüllung die Bewunderung der ganzen Welt erwecke“, und „daß das deutsche Volk allen Grund zur Dankbarkeit für seine feste, unparteiische Leitung der Geschäfte habe“. . . . Das deutsche Volk weiß, was es an Paul v. Hindenburg besitzt und was die Geschichte dereinst über ihn sagen wird, und es kann nur hoffen, daß er uns noch lange als leuchtendes Vorbild erhalten bleiben möge.

* * *

Gewiß ist vieles seit dem Amtsantritt Hindenburgs auch für uns Deutsche besser geworden. Und dennoch dürfen wir uns nicht darüber täuschen, daß wir noch eine schwierige Strecke Weges zurückzulegen haben, ehe wir in der Welt wieder zu der Stellung emporgestiegen sind, die einem so großen und tüchtigen Volk, wie das deutsche ist, zukommt.

So zeigte es sich vor kurzem noch anlässlich eines reinen Höflichkeitsbesuches unseres „Zeppelin“ in England und Frankreich, wie wenig Sympathien — trotz aller schönen Reden — in diesen Ländern für uns vorhanden sind. In Paris waren viele Leute mit diesem Zeppelinbesuch ganz und gar nicht einverstanden. Vielleicht werden gerade diese deutschen Luftschiffe dort wie in England auch nicht gerade angenehme Erinnerungen an den Besuch unserer Zeppeline in Kriegszeiten. In England kam diesmal noch hinzu, daß der Zeppelin zufällig über einem großen Fußballkampf dahinfuhr und die Aufmerksamkeit davon ablenkte — im sportwütigen England geradezu ein Verbrechen!

Die gutgemeinten Zeppelinbesuche in Frankreich und England sind also gründlich mißdeutet worden. Man hat eben in beiden Ländern noch kein Verständnis für solche friedliche Annäherung.

Werks-Angehörige

werdet Mitarbeiter unserer Zeitung!

Zu den Betriebseinschränkungen bei den Vereinigten Stahlwerken

Bekanntlich haben sich die Vereinigten Stahlwerke in letzter Zeit veranlaßt gesehen, umfangreiche Betriebseinschränkungen für ihre Hüttenwerke anzukündigen, wodurch rund 4500 Arbeiter bei einer Gesamtbelegschaft von rund 167 000 Arbeitern betroffen werden. In der Tat machten die Verhältnisse diese Maßnahmen notwendig. Die Entlassungen be-

trifft um rund 5500 Arbeiter zu vermindern. Diese Betriebseinschränkungen waren nicht zu umgehen. Sie werden erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Produktion nur einen geringen Teil der Menge ausmacht, welche den Vereinigten Stahlwerken beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat zugebilligt ist. So sind, an der Beteiligungsziffer gemessen, die Betriebe in der

treffen in erster Linie die Werke Hütte Ruhrort-Meiderich, August Thyssen-Hütte Hamborn, Bochumer Verein und Hoerder Verein. Der größte Anteil entfällt auf die Hütte Ruhrort-Meiderich, die gezwungen ist, auf ihrer Abteilung Ruhrort den Hochofenbetrieb, das Martin- und Thomaswerk und die Block- und Knüppelstraße stillzulegen und deshalb 2300 Arbeiter zu entlassen. Diese Maßnahmen haben naturgemäß in der Öffentlichkeit große Beachtung gefunden und sind ein beredtes Zeugnis für die trostlose Lage, in der sich unsere Wirtschaft befindet. Denn keinerlei Rationalisierungsgründe sind der Anlaß für die Einschränkungen gewesen, sondern der stetig zurückgehende Auftragsein-

gang, der den Hüttenwerken keine volle Beschäftigungsmöglichkeit mehr gestattete. So war die Hütte Ruhrort-Meiderich seit längerer Zeit nur noch zu 60% beschäftigt, und die August Thyssen-Hütte hatte eine Ausnutzungsmöglichkeit ihrer Anlagen von rund 55%. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den übrigen Werken, die zu Stilllegungen schreiten mußten.

Auch die Bergbaubetriebe der Vereinigten Stahlwerke sahen sich infolge des Abjagrückganges gezwungen, ihre Belegschaften im Laufe dieses

nicht die von der gesamten Wirtschaft erhoffte Geschäftsbelebung und führte daher zu einem weiteren Absinken, insbesondere in der Roheisen- und Rohstahlerzeugung. Während dies bereits auf einer großen Anzahl von Werken mehrtägige Feierschichten zur Folge hatte, ließen sich nunmehr Betriebseinschränkungen erheblichen Umfanges nicht vermeiden.

So bedauerlich an sich die Tatsache von Arbeiterentlassungen dieses Ausmaßes ist, so hat doch die Eisenindustrie keine Möglichkeit, derartige

Kohlenförderung nur mit rund 40%, bei der Bricketherstellung mit rund 35% und bei der Roherzeugung mit rund 25% beschäftigt. Im Bergbau und in der Eisen- und Stahlerzeugung zeigte sich in den vergangenen Monaten eine ständig zunehmende Verschlechterung. Wie aus dem letzten Vierteljahresbericht der Vereinigten Stahlwerke hervorgeht, blieb die Erzeugung gegenüber der Zeit von Oktober bis Dezember in Kohle um rund 9%, in Roheisen um 8,3%, in Rohstahl um 8,3% zurück. Desgleichen sank der Umsatz um 7,8%, während die Auftragsbestände am 31. März d. J. nur 68,7% des Monatsdurchschnittes im Geschäftsjahr

1928/29 ausmachten. Auch der Monat April brachte



Frühling am Niederrhein

Sich nicht auf andere verlassen — selbst ausspinnen!

Waa erennert sich noch....

Von Albert Frings



Em olben Phöhrhammerwerk doo drönten die schwoore Hämmer. Dann Erhardt schlug medt dā groote 120-Zentner-Hammer op die hooge sägedige Bandagelösch, bes datje so platt woore wie ene Holländerkees. Glädsdrop satt Mattes Schmitz, dat woor dā groote Haamerschmeidt, ene dēde Dorn inde Medde van dā glühnige Pannetuul, on dann goob sich weer and hummje, emmer feste drop, on dat so lang, bes dat dā ijerne Dorn dör on dör gehaue woor, on dā Pannetuul dann utsoog wie ene Brekel. Dēk' koom Karl Zwang heraan on spieket dā Brekel op ene lange fahrbare Hebel op, on dann stüret hei doomedt noo dānn Hornhammer hen. Schwups hing dat Deng op dat Horn, wat vören an dānn Ambos herut teel, on schon goob Sup Ziegelmeier sich drop and plästern. Paaf paaf, klatschet dat mar dämmer so. Dat hörde sich bold so aan, aß wenn me medt ene groote Schöpp op et Wadder heut. Karl Zwang dād dat Deng ömmer rond braie, on Sup schlug so lang drop, bes dat die Vandag, dat woor nämlich dā Brekel, groot genugg woor, on dann koomen die Lütt van dā Vandageovend an de Reih. Medt ene Waaterdruckfrane wort dat verarbeide Stöck hochgetrode on in ene lange Schweißovend herinn gerollt vör van nöih warm gestocht de werde. Nachher koom die Vandag dann op de Walz, woo se'i dat richtige Format freeg.

Seitwärts van dānn grooten, on dānn Hornhammer stont dā Achsehaamer. Hier woorden Achse on Goldstamper geschme'ibt. Christian Ehm. woor hier an drop kloppē. Det woor mehr wie interessant, tutelike, wie hier die mächtige Vierantlöß' tu Waggonachse tured' geschme'ibt worden. Er' ging et en Lüttlang bomms, bomms, dann paaf paaf, on wenn die Achs in et Versenk loog, dann höret sich dat aan wie päff on klätsch on plätsch. Dat loog dōks an die verkehrte Schläg', on of dodraan, off dā Haamerschmeidt dat Versenk grad off schief dād holbe. Näwer dā Achsehaamer stont of ene Schweißovend, öm die Achse, Kugel on Goldstamperblöde warm te stoole. Christian hat die Hez van dā Dovend grad in sinne Rölē. Im Wenterdag fond hei dat goo sehr nett, marr wenn d Luna so goldig dōd die Panne teel, on op gödne Raant de Kroone vör lauter Hez and jaabe singe, dann menet hei äwer doch all es öfters: dād dat verdamme Deng doch bloß op de Bloßberg stoon. Stanis Kazmarek woor dumols als Stöcker an dā Dovend beschäftigt. Dā Stanis woor grad en half Doer lang hier and arbeie, doo ließ hei sich sine Frau van Polen ut hierhen komme. Nou dād die guije Frau jo of eemmer vör Stanis toote. Sei freg jede Meddag Blutworsch medt gebrojene Erpel. Natürlich op en Sitt

van de Hentelmann, ope andere Sitt hatte ständig kolbe Melf medt en Brötche brinn heröm schlemme. Dēk' foot hä äwer doch jede Meddag be'i Chrestian op et Brett, on dann soog hä of off genugg, dat dā als es allerhand in dānn Hentelmann hat. Chrestian jinn Frau footet ald es en dēde Erbsesupp medt Sped, Bohnesupp medt Mettworsch, off ald es en Stöcke Rendfleisch medt Erpel on Gemüs', on dann die Rendfleischsupp op en Sitt. Sei freg of ald es ene Pott voll dēte Rippapp on in die andere Hentelmanns Hälfte Rieffpanneküttes. Mein Gott nee, dat woor jo en Neäte, dānn armen Stanis liep jede Meddag dat Waater marr bloß so in de Moll tesaame. Am liffen hāt hei jo ömmer medt Chrestian getuscht, marr dā ließ öm well ald es en beddche probiere, äwer mehr of nitt, on doovdör soop hä dann dānn Stanis of noch de halbe Bierfläsch' läag. Chrestian hat övrigens ömmer ene richtige Wolfshonger.

Op ene guije Sonntag hadden se mol en groote Reparatur in et Hammerwerk. Vör dā Fall, dat Nach'schēch' gemalt möht werbe, hat hä sich vör öt Meddags twee Hentelmänner bestellt, ene sollt hä sich natürlich vör de Nach'schēch' verwahre. Sine Frau hat öm die Hentelmänner dann nou of beide and Portje gebrach'. Wie hei nachher medt Dann Erhardt tesaame dat Meddagäate verbrödt hat, doo merket dā Dann, dat Kres' noch Appetit hat. „Et glööv nitt, dat we'i vannach arbeie möte“, mennt Dann so ävedomm. „Menste nitt, menste nitt“, frug Chrestian rasch bodrop, „wenn et dat genau wöht, dann lönt et dānn Hentelmann vör vannovend jo jeht of ald verpuße.“

„Doo dā faste ruhig vertrappe, et glööv bestemm, dat we'i öm säß Uhr Schēch' häve.“

„Nou jo, wenn dou dat meins' dann well et em marr läag maale“, on schon hat, Chrestian dā twete Hentelmann be'im Wedel on nou froot hä dānn of noch ragedifal läag, on dā woor hoch voll stieve Riß. Watt et äwer noch sägge well: onse Stanis lönt sich gar nit doomedt affende, dat sine Frau öm anders neß scheefen dād wie bloß gebrojene Erpel medt Blutworsch. „Ich werb' ihr noch mal beibringen“, sägg hä enes guijen Dags vör Chrestian. Wie se nou dā nämlichen Dag öm twelf Uhr noon Portje ginge, on Stanis hat sine Hentelmann in Empfang genooome, doo näämt hä wader, woo alle Lütt be'istonde, die Dedels eronder. Zum hondertachtigsten mol hāt hä vandag weer Blutworsch medt Erpel. Dēk' bröllt hä äwer sine Frau aan, dat es bes noom Bahnhoff hen schallen dād: „Verdamme Maupa, lanns du nicht kochen wie andere Weib, auch mal so Kartoffel rührt euch!“ Sei menet jo nou so watt dörenander gekoates, Erpelsupp off Bohnē oder Erbsensupp wie hei dat jo jeden Dag be'i die andere Kolleges de sich freeg. Herrie, watt öh an dā Meddag boven an Portje gelach' worde. Marr Stanis hat gewonne Speel. Van dānn Dag aan hāt sine Frau et Koole gelehrt.

Doch et wollt jo noch watt ut et Hammerwerk vertälle. Also watt e sägge wollt. Sender dānn Achseovend in so'ne hölterne Vörbau ene, doo stont dā Salonhaamer: Dēse Salonhaamer woor domols ganz nöi gebaut worde. En gange Lüttlang worte bloß

Maßnahmen ihrerseits zu verhindern. Denn sie ist allzu sehr von der Lage der Gesamtwirtschaft sowohl des Inlands als auch des Auslands abhängig. Am Inlandsmarkt sind vor allem die Einschränkungen im Beschäftigungsprogramm der Reichsbahn der Hauptgrund für die mangelnde Beschäftigung der Stahl- und Walzwerke, wie überhaupt die weiter sich verschärfende Zurückhaltung der für die Eisenindustrie in Frage kommenden Wirtschaftszweige auf deren Lage von nachhaltigem Einfluß ist. Das Auslandsgehalt der Eisenindustrie liegt trotz der hier angebahnten internationalen Verständigung gleichermaßen schwer darnieder und bewegt sich im Rahmen der in der ganzen Welt herrschenden Depression. Aus diesen Gründen blieb auch die deutsche Rohstahlerzeugung in den ersten drei Monaten dieses Jahres um etwa 20% gegenüber dem Monatsdurchschnitt des vorigen Jahres zurück, und lag im Monat April um etwa 25% niedriger als im Durchschnitt des Vorjahres. Wie ungünstig die Verhältnisse auch in der Roheisenindustrie liegen, zeigt der Umstand, daß sich von den Abnehmern des Roheisenverbandes zurzeit 41 Betriebe im Konkurs befinden, während weitere 110 Betriebe wegen Beschäftigungsmangel stillliegen. Ob sich die Beschäftigungslage der Hüttenwerke im Laufe des Sommers besser gestalten wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Man erhofft allerdings eine Belebung des Inlandsmarktes durch die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zur Hebung der landwirtschaftlichen Kaufkraft getroffen werden und könnte annehmen, daß die weitere Verbilligung der Zinssätze geeignet ist, unsere kapitalarmen Wirtschaftszweige wieder leistungsfähiger zu gestalten. Dadurch würde auch die Nachfrage nach Eisenzeugnissen wieder zunehmen, und es könnte den Hüttenwerken eine bessere Beschäftigung als bisher geboten werden, was auch auf die Lage der Bergbaubetriebe nicht ohne Einfluß bleiben dürfte, da sie mit der Eisenindustrie aufs engste verknüpft sind. Freilich darf man nicht übersehen, daß es heute unendlich schwer ist, die herrschende Wirtschaftskrise zu überwinden, da zu viele künstliche Hemmungen einer gesunden, natürlichen Entwicklung der Wirtschaft entgegenstehen. Erst wenn die Allgemeinheit mehr als bisher von der Notwendigkeit privater Unternehmertätigkeit und Kapitalbildung überzeugt sein wird und mehr Verständnis für volkswirtschaftliche Zusammenarbeit aufbringt, kann eine weitere Verschlimmerung des wirtschaftlichen Elends aufgehalten und eine Verbesserung der gesamten Wirtschaftsverhältnisse sowie der Lage jedes einzelnen herbeigeführt werden.

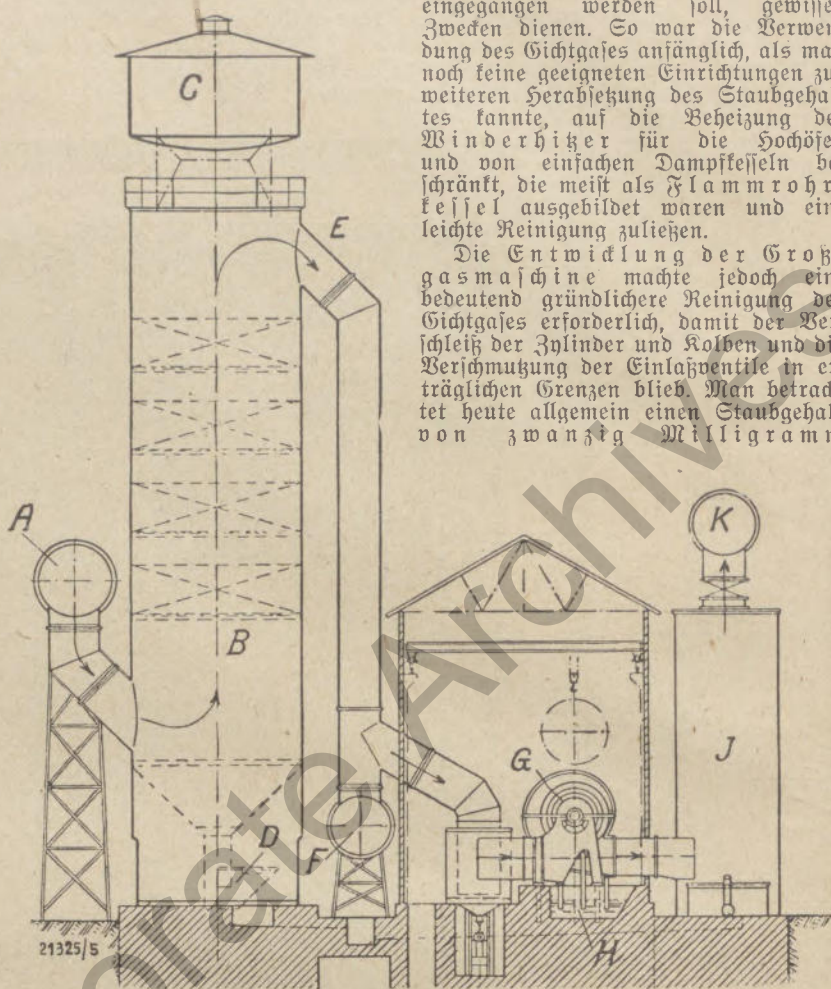
Gichtgasreinigung

Von Dr.-Ing. Friedrich Reimer

Das wichtigste Glied in der Energiewirtschaft eines Hüttenwerkes bildet das Gichtgas, das als Nebenprodukt des Hochofenbetriebes gewonnen wird. Der mit einem Überdruck von einer halben bis zu einer Atmosphäre in den Ofen eingeblasene Wind durchdringt die aus Koks und Erz bestehende Ofenbeschickung und verwandelt sich infolge von chemischen Umsetzungen, die durch die im Ofen herrschende hohe Temperatur eingeleitet werden, in das brennende Gichtgas, das noch ungefähr die Hälfte der dem Werk in der Koksstohle zugeführten Energie enthält und fast den gesamten Kraft- und Wärmebedarf der Hütte zu decken vermag. Trotzdem man schon frühzeitig den großen Wert des Gichtgases erkannt hatte, wurde seine restlose Ausnutzung doch lange Zeit durch den großen Staubgehalt des Gases empfindlich gehemmt. Der Staub besteht aus kleinen Erz- und Koks-Teilchen, die das Gas im Hochofen aufwirbelt und mit sich führt. Der Staubgehalt dieses Rohgases schwankt zwischen 5 und 15 Gramm im Kubikmeter. Aus einem großen Hochofen mit einer Roheisenerzeugung von etwa 600 Tonnen

in 24 Stunden gehen täglich bis zu vierzig Tonnen von der Beschickung in Form von Staub verloren. Das Gas ist mit diesem hohen Staubgehalt natürlich noch nicht zu gebrauchen. Es kann aber bereits nach einer verhältnismäßig einfachen Vorbehandlung, auf die später noch näher eingegangen werden soll, gewissen Zwecken dienen. So war die Verwendung des Gichtgases anfänglich, als man noch keine geeigneten Einrichtungen zur weiteren Herabsetzung des Staubgehaltes kannte, auf die Beheizung der Winderhitzer für die Hochöfen und von einfachen Dampfkesseln beschränkt, die meist als Flammrohrkessel ausgebildet waren und eine leichte Reinigung zuließen.

Die Entwicklung der Großgasmaschine machte jedoch eine bedeutend gründlichere Reinigung des Gichtgases erforderlich, damit der Verschleiß der Zylinder und Kolben und die Verschmutzung der Einlassventile in erträglichen Grenzen blieb. Man betrachtete heute allgemein einen Staubgehalt von zwanzig Milligramm



(= 1/50 Gramm) je Kubikmeter Gas als höchsten zulässigen Wert. Auch die neuzeitlichen Dampfkessel, besonders die in der Regel als Steilrohrkessel ausgebildeten Hochdruckkessel, müssen wegen ihrer verwickelten Bauart mit hochgradig gereinigtem Gas beheizt werden, wie es ja auch auf unserem Werk mit den kürzlich in Betrieb genommenen Hochdruckkesseln geschieht. Bei Verwendung von Reingas für Winderhitzer und Kessel läßt sich zudem eine höhere Ausnutzung des Gases erzielen, die auf der höheren Flammentemperatur und der Sauberkeit der Heizflächen beruht.

Zur Erzielung des gewünschten Reinheitsgrades geht man nun im allgemeinen in der Weise vor, daß man das Gas zunächst einer Vorbehandlung zur Entfernung der größten Staubteile unterzieht und dann erst in der dahinter geschalteten Fein- oder Fertigreinigung auf den erforderlichen hohen Reinheitsgrad bringt. Die Vorbehandlung erfolgt unmittelbar nach dem

Kameradschaft üben — heißt Unfälle verhüten!

vör in Reserve geholde. Höchstens wenn mol watt illiges woor, oder et woor ene andere Daamer lapot, dann noomenjem ald' es in Betrieb. Schließlich toomen äwer allmählich mehr Aufträge in Goldstamper, on van des Litt aan hat dää Salonhaamer Arbeit satt. Deht worden hier hauptsächlich die Ätse geschmeidt, on be'i Chrestian an de' Daamer miilen le' Goldstamper. Dat woor dazemal velleicht en Getavels in dat Hammerwerk, wie noch sämtliche Hammer op Dag on Nach'sched' ginge. Mand ene Fremde hät doo de Maulperre gekreege, wenn mol so ganz onverhofft doobör mößt. Schwoor mößt hier gearbeitet werde, marr zur Zeit wort of schön Geld doo verdient. Et gelungenste woor: je mehr Arbeit geleistet wort, ämso mehr Humor foot dann of noch in die Klante drinn. Watt die richtige Zugbrüder woor, wenn die blos es ene Verdelschoogeleek Pause hadde, so mößt dā utgenöht werde, äm etem anderen ene harmlose Streich te speele. Dann Erhardt hat sinne tiebe Hut nader sinne Führerstand ope Kei' legge, de Deffnung noo bove. Frekke Möster kömmt medt en Hand voll Ruß, on schmitt öm die wader in dā Bibi herinn, one dat Dann watt gemert hat. Grad kömmt Wellm Wedmüller vörbei, doo säät Dann öör dāmm: „Wellm, löf' me'i es op ene Dogenbleek aff, et mödt es gau noo et Hüske.“ Sofort dād Wellm dat. Dann schnappt sich dā Bibi, on wie hei sich dat Deut so andächtig op dā Köpp stülp, doo fällt öm dā ganze Ruß nett in et Gesich' erinn. Zufällig kömmt dā Raz dör de Bau. (Frühere Obermeister Falter.) „Saad ens, watt maad ihr dann he vör Fihematäntcher, welt ihr schwaze Ritter spille, dat gitt et he nitt, he möß gearbeitet wāde“, säät Raz vör Dann. On Dann woßt nitt, watt eigentlich los woor, on dā Raz grinste sich ene on trof noo sine Bude hen, on Frekke stond hender sinne kleine Angelhammer on strampelde vör lauter Vergnügen, bes op enmol. — Klatsch koom et van ongefähr boven van die olde Dampfkäatels heronber. Frekke woor op enmol klätschenatt. Hei istt noch äffles, wie Adolf Lengling medt ene lääje Emmer türme geht. On Frekke dorft nitt hender öm her loope, weil e'grad weer kloppde mößt. Sinne Hammerichmedt, dā olde Fortmann, spakett nitt, on dat woor äwer of ene, wo Frekke noch Strant vör hat.

Schön woor et manchmal em Hammerwerk et Nommendags in de Bieruhr-Kaffee-pause. Gewöhnlich hielt Wellm Wedmüller dann en Gesangsprobe aff. Wellm konnt zu der Zeit weerlich nett jeenge, on doo wooren noch verschiedene, die en ganz schöne Stemm hadde. Am allerliffstn höret et van dānne Kabette en Lied senge, dat ging so: „Da draußen steht die Mühühle, so einsam und allein, bei später Abendstuhunde dann schleich ich mich immer hinein. Der Müller schläft schon lange, mit ihm sein gahanges Haus. Das macht meinem Herzen nicht bahange, es schauet noch jemand hinaus. Ru ärger dich ens, verwongder dich ens, mir hand Patent em Buuch.“ — Dat woor die erste Stroph'. Dat lekte: Ru ärger dich ens usw. wort natürlich twemol gesonge. Deht' koom en kleine Atempause. Wellm dād töschendör op ene Reissigbäsen en beddche Gitta speele, on op enmol satt hei weer van nöiem in. Det halbe Hammerwerk stond tesame on dād

lausche, on dat Gesangsverein song wiier: „Mein Liebchen das heißt Grechethen, ich sag ihr gute Nacht, ich küß daß holde Määdchen, ei so hab ich' ich es immer gemacht, der Müller schläft schon lange, mit ihm sein gahanges Haus, vandag in dre'i, vier Wäcke, dann gibts 'nen Hochzeitschmaus.“ — Wenn nou dā Refrain weer gesonge wort, dann piif dat ganze Tröpple sich in de Arm on dann wort festewägg geschunkelt. On wenn dā Spaß op et höchste gestiege woor, dann ging et op enmol: klingelingeling, on alles ging weer fresch on fröhlich an de Arbeit. Dat woor doch noch en schöne Litt, waa? Also bes nächstens.

Der Flüchtling

Von Wilh. Schwender

Kannte das Schicksal denn kein Erbarmen, wollte es ihm, so kurz vor dem Ziele, doch noch einen Strich durch die Rechnung machen?

Das Herz hämmerte Iwan Borodow wie unsinnig in der Brust. Er getraute sich nicht, aus seinem Versteck hervorzutreten, denn er fürchtete, der Posten könne schon mit angeschlagenem Gewehr ihm sein: „Ston Pan!“ zurufen. Aber nichts geschah, alles blieb ruhig.

Da wagte er es, so schnell wie möglich in den bergenden Wald zu springen. Mit einem Satz stand er mitten im Unterholz. Er mußte sich ordentlich zusammennehmen, um nicht einen Triumphschrei auszustoßen. Jetzt konnte der Posten ihm nachspießen, jetzt sollte er ihn so leicht nicht mehr finden. Im Lauffschritt ging es trotz des dichten Waldes vorwärts; mitten durch das Gestrüpp des Unterholzes, dessen Zweige ihm ins Gesicht schlugen. Schon ganz außer Atem, stürzte er den letzten Hügel hinan. Seine ganze Kraft raffte er noch einmal zusammen und vorwärts eilte er, so schnell ihn seine Füße tragen konnten.

Da riß der Wald plötzlich vor ihm auf. Er trat in eine Lichtung. Durch sie führte ein Fluß. Jenseits stand ein Haus mit blauem Rauch über dem Dach. Die Grenze! —

Gerettet! Gerettet! jubelte es in ihm auf aus tiefster Brust. Und er faltete stumm die Hände zum Gebet und dankte Gott.

Erlehenes

Wer gleichgültig gegen ein treues Tier ist, wird auch für seinesgleichen kein Herz haben.

Friedrich der Große.

Austritt des Gases aus dem Hochofen in sogenannten „Staubsäcken“. Dieses sind große, eiserne Behälter, die das Gas durchströmt und in denen es Richtungsänderungen unterworfen wird, so daß der große Staub herausgeschleudert wird und sich im unteren Teil des Behälters ansammelt, wo er durch geeignete Vorrichtungen von Zeit zu Zeit abgelassen werden kann. Die zu verarbeitenden Gasmengen sind sehr groß; ein Hochofen liefert z. B. stündlich ungefähr 100 000 Kubikmeter Gas, zeitweise kommen sogar noch wesentlich größere Gasmengen vor. Daher müssen auch die Staubsäcke entsprechend groß ausgebildet werden. Durchmesser von zehn Meter und Höhen von fünfzehn Meter sind keine Seltenheit. Das so vorbehandelte Rohgas, das — wie oben beschrieben — früher in einfachen Feuerungen Verwendung fand, wird durch Rohrleitungen, die in der Regel einen birnenförmigen Querschnitt und oft eine Dicke von drei Meter und mehr haben, der Feinreinigung zugeführt. In dem unteren, engen Teil der Rohgasleitung sammelt sich auch noch Staub an, der in regelmäßigen Zeitabständen entfernt werden muß, um eine Verstopfung der Leitung zu verhüten. Zu diesem Zweck ist die Rohgasleitung auf ihrer ganzen Länge an der unteren Seite mit Reinigungsöffnungen und den sonstigen zur Staubabfuhr erforderlichen Einrichtungen versehen.

Zur Feinreinigung des Gases sind im Laufe der Jahre drei Verfahren entwickelt worden. Das älteste von ihnen ist das nasse Verfahren. In der Abbildung ist eine solche Naßreinigung schematisch dargestellt. Das Gas wird zunächst aus der Rohgasleitung A in einem Vorwäscher B zugeführt, in dem es mit Wasser berieselt wird. Ein solcher Vorwäscher besteht aus einem großen, aufrecht stehenden zylindrischen Behälter, den das Gas von unten nach oben durchströmt. Im Gegenstrom hierzu tropft fein verteiltes Wasser von oben nach unten, das von dem Hochbehälter C geliefert und durch Streudüsen im oberen Teil des Wäschers eingespritzt und zerstäubt wird; hierbei befeuchtet es die im Gas enthaltenen Staubteilchen und nimmt sie z. T. mit. Das Gas wird also beim Durchströmen des Wäschers einem künstlichen Regen ausgesetzt. Zur besseren Durchmischung des Gases mit dem Wasser ist das Innere des Wäschers mit einem möglichst engmaschigen Gitterwerk aus Holzstäben, sogenannten Holzhornden, ausgefüllt. Das staubhaltige Wasser sammelt sich in einer Wassertasse D, in die der untere Teil des Wäschers eintaucht, und fließt in einen Klärteich ab, aus dem der Staub in schlammförmigem Zustand zum Abtransport herausgebaggert oder durch Schlamm pumpen in besondere Eisenbahnwagen gepumpt werden muß.

Zur Beseitigung der feinsten Staubteilchen reicht jedoch eine solche Behandlung nicht aus. Hierzu sind mechanische Apparate, sogenannte Desintegratoren, erforderlich, von denen der Theisen-Apparat wohl die größte Verbreitung gefunden hat.

Das vorgewaschene Gas tritt oben bei E aus dem Vorwäscher aus und verteilt sich durch die Leitung F auf die einzelnen Desintegratoren G, die gewöhnlich in Gruppen zu drei bis vier Apparaten in einem Maschinenhaus untergebracht sind. Der Theisen-Desintegrator G ähnelt in seinen wesentlichen Teilen einem großen Ventilator, besteht also aus einem spiralförmigen Gehäuse, in dem sich ein Schaufelrad mit waagerechter Achse dreht. Durch die Wirkung dieses Schaufelrades wird das Gas angesaugt und tritt in der Mitte auf beiden Seiten in das Gehäuse ein. Hier wird es durch eine sinnreiche Vorrichtung sehr innig mit äußerst fein zerstäubtem Wasser durchmischt, so daß weitaus die Mehrzahl aller Staubteilchen befeuchtet wird. Schließlich erfassen die Schaufeln, die am äußeren Umfang des mit 750 minutlichen Umdrehungen umlaufenden Schaufelrades sitzen, das Gemisch von Gas, Wassertropfen und nassen Staubteilchen und versehen es in schnelle Drehung, so daß die mit Wasser beschwerten Staubteilchen durch die Zentrifugalkraft aus dem Gas herausgeschleudert werden. Durch geeignete Vorrichtungen sammelt sich der so entstehende Schlamm im unteren Teil des Gehäuses, von wo er in eine Wassertasse H abfließt und der Kläranlage zugeführt wird.

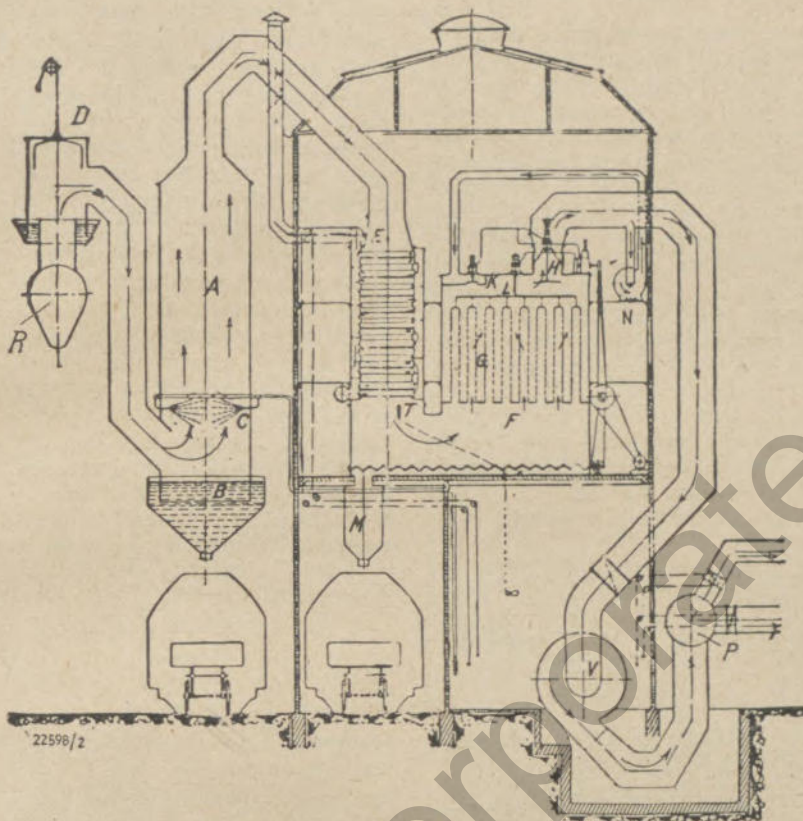
Das Gas erfährt durch das Schaufelrad eine erhebliche Drucksteigerung, die zu seiner Verteilung nach den verschiedenen, z. T. ziemlich weit entfernten Verbrauchsstellen auch erforderlich ist. Der Antrieb des Schaufelrades erfolgt durch einen Elektromotor und erfordert für die Druckerhöhung des Gases sowie wegen des eingespritzten Wassers, das zu feinstem Staub zer Schlag und auf eine hohe Geschwindigkeit gebracht werden muß, einen bedeutenden Energieaufwand. Nach seinem Austritt aus dem Desintegrator G durchströmt das noch ziemlich feuchte Gas einen Wasserabscheider J, in dem ihm durch häufigen Richtungswechsel noch möglichst viel Wasser entzogen wird, und gelangt dann durch die Reingasleitung K zu den einzelnen Gasverbrauchern.

Die Theisen-Apparate leisten in der Regel 50 000 bis 60 000 Kubikmeter Gas in der Stunde. Ähnliche Reinerer werden von Dingler, Zichade, Schwarz u. a. gebaut. Auch gewöhnliche Ventilatoren, in die Wasser eingespritzt wird, können schon brauchbares Gas liefern, wenn auch nicht mit der für Gasmaschinen erforderlichen Reinheit.

Man suchte daher andere Wege zur Feinreinigung des Gichtgases und fand in der Trockenreinigung ein Verfahren, das die geschilderten Mängel weitgehend vermeidet. Es ist von der Halberger Hütte in Brebach (Saar) in Zusammenarbeit mit der Firma Beth in Lübeck, die auf dem Gebiet der Luftreinigung langjährige Erfahrungen besaß, entwickelt worden.

Das Gas wird in einer solchen Anlage durch Tuchfilter geleitet, in denen der Staub in trockenem Zustande zurückgehalten wird, während das reine Gas durch die Poren des Filters entweicht. Da die Filterstoffe nur eine bestimmte Höchsttemperatur vertragen, ohne mürbe zu werden und zu reißen, andererseits aber auch jede Feuchtigkeit aus dem Filter ferngehalten werden muß, durch die es verchlammten und undurchlässig werden würde, muß man die Gastemperatur durch geeignete Vorbehandlung zwischen einer oberen und unteren Grenze halten. Hierzu dient ein Vorwäscher und ein Vor-

wärmer, die je nach Bedarf in Tätigkeit gesetzt werden. Die Abbildung zeigt eine Trockenreinigung in schematischer Darstellung. Das Gas tritt von links aus der birnenförmigen Rohgasleitung R durch ein Abperrventil D mit Wasserverschlus in die Anlage ein und durchströmt zunächst den Vorwäscher A, der in einer Wassertrasse B steht und mit Düsen C zur Einspritzung und Zerstäubung von Wasser versehen ist. Aus dem Kühler A führt eine Rohrleitung zu dem Vorwärmer E, der durch einen Brenner mit Reingas beheizt wird. Die Heizgase strömen im Zickzack quer zum Gasstrom durch gußeiserne Heizrohre und entweichen oben durch einen Kamin ins Freie. Unmittelbar an den Vorwärmer schließt sich das eigentliche Filter F an. Es besteht aus einzelnen Kammern (5 bis 14 je Filtereinheit) mit je 32 Filterschläuchen G von 20 Zentimeter Durchmesser und 3 bis 3,60 Meter Länge, die aus einem geeigneten Gewebe hergestellt sind. Das Rohgas verteilt sich über die ganze Länge des Filters und tritt von unten in die einzelnen Kammern ein, von denen in der Abbildung der Einfachheit halber nur eine gezeichnet ist. Die Schläuche sind unten an Stügen befestigt und am oberen Ende mit einem Dedel ver-



Schema einer Trockenreinigungsanlage

schlossen, der an einem Rahmen L aufgehängt ist. Durch das von unten in den Schlauch eintretende Gas wird dieser prall aufgebläht, und das Gas durchströmt die Wandung des Schlauches. Außerhalb der Schläuche sammelt sich das gereinigte Gas in der Kammer, die es durch ein Ventil H verläßt, um von dem Ventilator V angesaugt und in die Reingasleitung P gedrückt zu werden. Der Druckstutzen des Ventilators ist so ausgebildet, daß er mit Wasser gefüllt und so das ganze Filter zuverlässig gegen die Reingasleitung abgeperrt werden kann.

Durch den abgeschiedenen und in den Poren des Gewebes sitzenbleibenden Staub werden die Filterschläuche nach einiger Zeit undurchlässig. Deshalb muß jeder Schlauch in Zeiträumen von 8 bis 10 Minuten in folgender Weise „abgereinigt“ werden: Die Kammer wird durch Schließen des Ventils H von der Saugleitung nach dem Ventilator abgeschaltet. Gleichzeitig wird durch den kleinen Abreiner N ein Strom gereinigten Gases durch das geöffnete Ventil K in die Kammer gedrückt, wo er wegen seines Überdruckes die Wandungen der Schläuche in umgekehrter Richtung, also von außen nach innen, durchdringt und dabei den anhaftenden Staub

abbläst. Die Schläuche sind durch eine Anzahl eingenähter Drahtringe versteift, damit sie durch den äußeren Überdruck nicht flach zusammengedrückt werden können. Während der Abreinigung wird der Rahmen L, an dem die Schläuche hängen, durch eine mechanische Vorrichtung kräftig geschüttelt, wodurch das Abfallen des Staubes wesentlich unterstützt wird. Dieser fällt durch die Schläuche nach unten und sammelt sich im Rohgaskanal, wo er durch eine Transportschnecke dem Staubbunker M zugeführt wird, aus dem er in Eisenbahnwagen abgelassen werden kann. Die Betätigung der Ventile H und K sowie das Schütteln des Rahmens L erfolgen vollkommen selbsttätig durch Preßluft. — Die Schläuche haben eine Lebensdauer von 1 bis 2 Jahren, je nach der Stoffart. Früher waren allgemein Baumwollstoffe im Gebrauch, die aber nur eine Temperatur von höchstens 110 Grad Celsius vertrugen, so daß die Gastemperatur zwischen 70 und 100 Grad gehalten werden mußte. Heute verwendet man mit Erfolg Schläuche aus sogenannter Wildseide, die im Dauerbetriebe anstandslos 150 bis 160 Grad aushalten kann, so daß man nicht mehr so ängstlich auf genaue Einhaltung der Gastemperatur zu achten braucht, und die Vorwäscher u. U. ganz weggelassen können.

Das Reingas wird zweckmäßig nach Verlassen des Ventilators V noch durch einen Nachkühler geleitet, der ähnlich wie die Vorwäscher der Naßreinigung gebaut ist, damit ein Teil des im Gas enthaltenen Wasserdampfes ausgeschieden wird, und das Gas dadurch einen höheren Heizwert erhält. Das Nachkühler-Wasser bleibt ziemlich klar und kann im Kreislauf immer wieder verwendet werden, indem es über ein Rückkühlwerk gepumpt wird.

Diese Filteranlagen, die heute von der Trockengasreinigung G. m. b. H. in Zweibrücken gebaut werden, haben sich sehr gut bewährt und werden vornehmlich von Hüttenwerken mit beschränktem Raum und ungünstigen Verhältnissen bevorzugt. Ganz konnte allerdings der Wasserverbrauch und die Beseitigung schmutziger Abwässer (aus dem Vorwäscher) nicht vermieden werden, aber im Vergleich zu einer Naßreinigung gleicher Leistung sind die Mengen gering. Auch der Kraftbedarf ist wesentlich kleiner als bei einer Naßreinigung und beträgt nur etwa 1,1 Kilowattstunde je 1000 Kubikmeter Gas.

In neuester Zeit versucht man, das elektrische Verfahren zur Reinigung von Gichtgas heranzuziehen. Solche elektrische Gasreinigungen haben in anderen Industrien bereits eine gewisse Bedeutung erlangt. Man verspricht sich davon eine weitere Herabsetzung des Kraftbedarfs, weil der Filterwiderstand wegfällt, der bei den Stofffiltern einen Druckverlust von etwa 100 Millimeter Wassersäule verursacht. Ferner erhofft man eine Verringerung der Betriebskosten durch den Fortfall der Schläuche. In der elektrischen Gasreinigung wird das Gas durch ein elektrisches Feld geleitet, in dem die Staubteilchen mit Elektrizität geladen und von der eisernen Gefäßwand, der sogenannten „Niederschlags-Elektrode“, angezogen werden. Das elektrische Feld wird durch eine „Sprüh-Elektrode“ erzeugt, die aus innerhalb des Filtergehäuses gespannten Drähten besteht und mit einer Spannung von

ungefähr 60 000 Volt geladen ist. Sprüh- und Niederschlags-Elektroden stehen über einen Gleichrichter mit den Polen eines Hochspannungstransformators in Verbindung. Der Gleichrichter ist nötig, weil stets die Sprüh-Elektrode mit dem negativen, die Niederschlags-Elektrode mit dem positiven Pol in Verbindung stehen müssen, während der Transformator Wechselstrom liefert. Der Betrieb eines solchen Elektrofilters ist von vielen Zufälligkeiten abhängig, die man noch nicht ganz beherrscht. So ist der Zustand des Gases, seine Temperatur und vor allem sein Feuchtigkeitsgehalt von großem Einfluß auf die Staubabscheidung. Man muß daher das Gas, genau wie bei der Stofffilteranlage,

vorher durch Vorkühler und Vorkwärmer gehen lassen. Vielleicht hat man in einer Vereinigung von Elektro- und Naßreinigung das Richtige gefunden. Jedenfalls aber scheint es, daß der Stromverbrauch zur Erzeugung des elektrischen Feldes ebenso groß und gar größer ist als die Ersparnis durch den geringeren Filterwiderstand. In Deutschland werden elektrische Gasreinigungen von der „Lurgi“, Frankfurt a. M., der „Elga“, Kaiserslautern, und von Siemens-Schubert gebaut. Ob sich das Elektrofilter dem Stofffilter wirtschaftlich überlegen zeigen wird, muß die Zukunft lehren. Vorläufig steht es noch mitten in der Entwicklung.

Von unseren Kranken- und Unfallstationen

II.



Bei den Rheinischen Stahlwerken wurde schon vor etwa vierzig Jahren auf der jetzigen Knappenstraße (früher Zechenstraße) in unmittelbarer Nähe des Torhauses eine Verbandstube eingerichtet. In diesem Raum leistete ein Heilgehilfe die erste Hilfe bei vor kommenden Verletzungen. Herr San.-Rat Dr. Lenggeling hielt von 12 bis 1 Uhr Sprechstunde für diejenigen Arbeiter ab, welche Tagschicht hatten. Schon nach einigen Jahren erwies sich diese Verbandstube als unzulänglich. Deshalb richtete man im Jahre 1895 in dem Raum, in welchem jetzt das Lager IV untergebracht ist, eine Unfallstation ein. Die durch die Vergrößerung der Betriebe bedingte Vermehrung der Belegschaft brachte naturgemäß auch eine Zunahme der Unfälle, so daß die Einrichtung einer Unfallstation und die Anstellung eines Heildieners auf dieser notwendig wurde. Es wurde deshalb im Jahre 1895 der altbekannte Theodor van der Velde als Heildienstler angestellt, der die erste Hilfe bei Unglücksfällen zu leisten hatte und dem Arzt in der Sprechstunde zur Hand ging. — Im Jahre 1896 wurde Herrn Dr. Struck die Leitung der Unfallstation übertragen. Für den erweiterten Betrieb waren jedoch schon nach einigen Jahren die kleinen Räumlichkeiten der Station wieder unzulänglich geworden; man



Außenansicht der Meidericher Krankenstation (vom Werk aus gesehen)

mußte daran denken, eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Station einzurichten. Es wurde deshalb im Jahre 1900 die jetzige Station an der Stahlstraße erbaut. Unter Anleitung des um die Station so verdienstvollen Herrn Dr. Struck wurde sie der damaligen Zeit entsprechend modern eingerichtet. Im Jahre 1909 wurde das frühere Torhaus an der Stahlstraße (Schloßportier) der Unfallstation angegliedert und zweckentsprechend umgebaut. Die Station enthielt jetzt ein geräumiges Wartezimmer, ein Sprechzimmer, ein mustergültig eingerichtetes Operationszimmer, ein Laboratorium, in welchem gleichzeitig der Sterilisationsapparat untergebracht war; ferner enthielt die Station die Wohnung des Heildienstlers. Später wurde der Station durch Anbau eine medizinische Badeanstalt angegliedert. Der dadurch erweiterte Betrieb auf der Unfallstation, vor allen Dingen aber die Betreuung der Verletzten und Kranken während der Nacht, bedingte die Anstellung eines zweiten Heildienstlers.

Nach dem Ableben des Herrn Dr. Struck im Jahre 1913 wurde am 1. Januar 1914 Herr Dr. Rogmann leitender Arzt der Unfallstation. Bis zum Jahre 1925 genügte die Station allen Anforderungen. Als aber in den letzten Jahren die physikalische Heilbehandlung größere Bedeutung gewann, konnte die Station

ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden und mußte deshalb abermals vergrößert werden. Die Zahl der Bänken für medizinische Bäder wurde vermehrt; zu dem vorhandenen elektrischen Lichtbad kamen zwei neue Lichtbäder hinzu. Ein eigenes Zimmer enthält einen großen, modernen Elektrifizierungsapparat und vier Heißluftkästen. In einem weiteren Zimmer sind zwei Höhensonnen und die Solluxlampe untergebracht. Eine Dunkelkammer und ein Röntgenzimmer vervollständigen die moderne Einrichtung der Unfallstation. Die Bedienung der Apparate und die gewaltige Inanspruchnahme der gebotenen Heilmittel machten die Anstellung eines dritten Heildienstlers notwendig. Für die Wartung der badenden Frauen wurde eine Badefrau eingestellt.

Wie notwendig der Ausbau der Station war und wie stark die Inanspruchnahme ist, mögen folgende Zahlen beweisen:

Im Jahre 1929 wurden

1. 2705 Höhensonnen- und Solluxbestrahlungen verabreicht.

(Bestrahlungen für Männer täglich von 11 bis 1 Uhr; für Knaben Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Die Bestrahlung der Frauen und Mädchen erfolgt Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 5 Uhr nachmittags auf der Abteilung Wohlfahrtspflege. Im Jahre 1929 wurden dort 3606 Bestrahlungen gegeben.)

2. 668 Röntgenaufnahmen gemacht.

(Die Aufnahmen erfolgen täglich von 3 bis 6 Uhr nachmittags, in dringenden Fällen sofort. Aufnahmen von Schädel, Herz, Magen, Nieren und Becken scheiden aus. — Durchleuchtungen werden vormittags in der Sprechstunde vorgenommen.)

3. 1469 Heißluftbäder gegeben.

(Heißluftbäder können von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags genommen werden.)

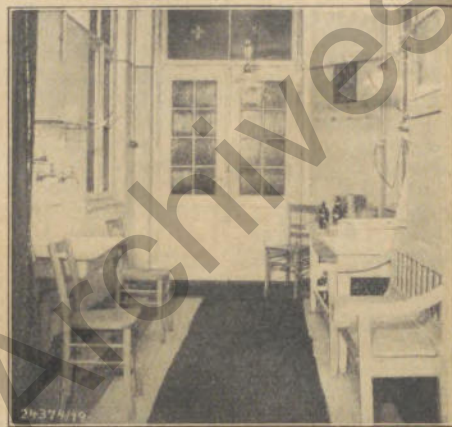
4. 303 Behandlungen mit dem Elektrifizierungsapparat durchgeführt.

5. Folgende medizinische Bäder verabfolgt:

1778 Solbäder,
440 Lichtbäder mit nachfolgendem
Wasserbad,
748 Fichtennadelbäder,
151 Kohlenstoffbäder,
18 Reinigungsbäder,
12 Schwefelbäder,
923 Massagen.

Badezeiten sind:

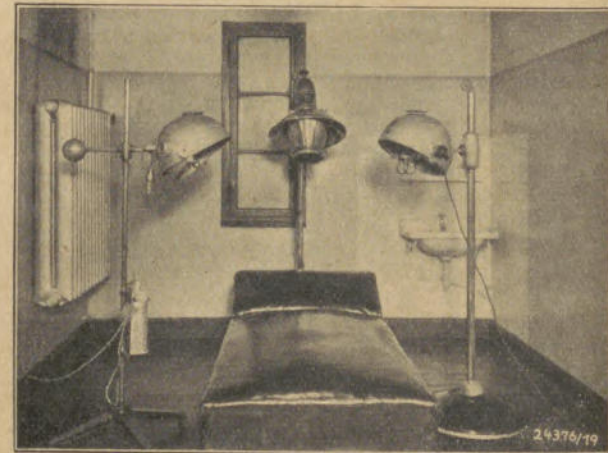
- Für Männer täglich von 6–12 Uhr vormittags, Dienstags und Donnerstags auch von 4–6 Uhr nachmittags,
- Für Frauen Montags, Mittwochs und Freitags von 2–5.30 Uhr nachmittags und Donnerstags und Dienstags von 12–4 Uhr nachmittags.



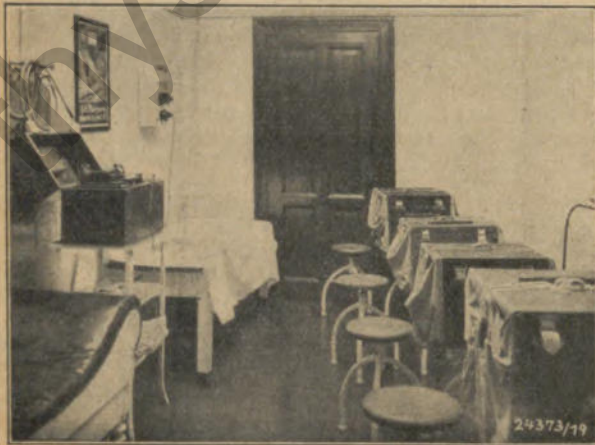
Verbandzimmer



Operationszimmer



Höhensonne und Solluxlampe



Heißluftapparate

Seitdem der Unfallverhütungsdienst auf dem Werke eingerichtet ist, befindet sich auf der Station ein Sauerstoff-Inhaliererraum mit zwei Atmungsstellen für Gasranke. Bei schweren Gasvergiftungen stehen für eine künstliche Atmung ein Inhabad und ein Pulmotor zur Verfügung.

Für die Fortschaffung der Verletzten und Kranken steht der Station auf Anfordern ein Krankenauto bereit, das in der Remise der Station Aufstellung nehmen kann.

Wir werden noch gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Erneuerung alter Verbände in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags bzw. beim Schichtwechsel erfolgt. Sonntags und in der Nacht werden die Verbände nicht erneuert.

Wenn auch die Räumlichkeiten der Meidericher Station leider etwas beschränkt sind und sie in dieser Beziehung einem Vergleich mit ihrer Schwesterstation in Saar nicht standhält, so dürfen wir am Schluß unserer Ausführungen doch wohl feststellen, daß die technischen Einrichtungen beider Stationen durchaus auf der Höhe sind und die Werksleitung stets bestrebt gewesen ist, alle neuzeitlichen Errungenschaften, die in den Rahmen einer Krankenstation hineinpassen, einzuführen.

Turnen und Sport

Werksport-Nachrichten

In diesem Jahre kein Industrie-Sportfest

Wegen der außerordentlich schlechten wirtschaftlichen Lage findet das für Sonntag, den 1. Juni, geplante Industriesportfest auf den Sportplatanlagen der Hütte Ruhrort-Meiderich nicht statt. Es sollen in diesem Jahre nur die schon vereinbarten Wettkämpfe ausgetragen werden.

Eines der interessantesten und besten Spiele, welches bisher zwischen den Konzernvereinen stattfand, war das

Handballtreffen Hütte Ruhrort-Meiderich gegen Hamborn
6 : 3 (3 : 3) (5 : 3) nach Verlängerung

Vor fast tausend Zuschauern wickelte sich hier ein Spiel ab, das an Spannung und Leistung keine Wünsche offenließ. Ruhrort-Meiderich ging bereits in der sechsten Minute des Spieles mit 1 : 0 durch einen famosen Wurf von Schmidt in Führung. Hamborn glück jedoch eine Minute später aus. Dann stand die Partie 2 : 1, 2 : 2, 2 : 3 und am Schluß der Spielzeit 3 : 3.

Nach fünf Minuten Pause wurden die ersten fünfzehn Minuten der Verlängerung gespielt. In dieser kurzen Zeitspanne gelang es Ruhrort-Meiderich, zwei schöne Tore zu erzielen. Mit 5 : 3 wurden wiederum die Seiten gewechselt. Als es dann dem Halbklinken der Ruhrort-Meidericher gelang, das sechste Tor zu werfen, war der Kampf entschieden.

Die beiden Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig. Allerdings brachte die größere Spielerfahrung den Ruhrort-Meiderichern in der Verlängerung einen einwandfreien Sieg. Die Leistungen des jungen Hamborner Vereins sind hoch anzuerkennen.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Ein kleines Erlebnis aus Wien

94]

Ein Berliner kommt nach Wien und fragt im schnoddrigsten Berliner Ton einen vorbeigehenden Wiener:

„Sagen Sie mal, wo gehts hier nach Schönbrunn?“

„Schauens“, sagt der Wiener, „könnens das nicht ein ganz klein wenig liebenswürdiger sagen?“

Antwort des Berliner: „Ne, lieber verlooß id mir!“

Ein Brief

Liebe Mutter!

Ich schide dir hier im Paket meinen alten Rod. Damit das Paket nicht zu schwer wird, habe ich alle Knöpfe abgeschnitten. Die Knöpfe liegen in der inneren Brusttasche.

Besten Gruß

Hans

Kurz und bündig

„Hier nützt es nichts, die Wahrheit zu verhehlen“, meinte der Arzt zum Patienten. „Es steht mit Ihnen sehr schlecht. Möchten Sie irgend jemand sehen?“

„Ja“, hauchte der Kranke mit schwacher Stimme.

„Wen?“

„Einen andern Arzt, bitte.“

Wenn man Propaganda macht!

Das Wichtigste beim Geschäft ist die Kellame. Denken Sie zum Bei-



Regelmäßig

Richter: Haben Sie eine regelmäßige Beschäftigung?

Landstreicher: Jawohl; id verloofoe jedes Jahr Weihnachtsbäume.“

Bereinsnachrichten

Der Dösterr.-Deutsche Volksbund, Berlin, e. V., Ortsgruppe Groß-Duisburg veranstaltet am 17., 18. und 19. Mai 1930 das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit einer großen öffentlichen Volkskundgebung für den Anschluß Österreichs an Deutschland. Am 17. Mai, abends 7 Uhr, im Vereinslokal „Zur Ruhebrude“ „Wiener Walzerabend“ unter Mitwirkung des M.-G.-B. Hoffnung, G. T. E. V. Almrös'l und des Zitherquartetts Petkavjel. Sonntag, den 18. Mai, Empfang der Vereine, 1/2 3 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal zum Stadttheater. 4 Uhr Enthüllung der Fahne, Festzug durch die Stadt zur städt. Tonhalle. Dortselbst große öffentliche Volkskundgebung für den Anschluß Österreichs an Deutschland. Mehrere prominente Redner haben zugesagt. Anschließend Konzert, ab 8 Uhr Festball. Zu obigen Veranstaltungen ladet freundlichst ein

Der Vorstand:

S. A. Franz Wimpolsched

Der Mandolinen-Klub „Alpenrose e. V. Duisburg-Ruhrort“, Mitglied des „Deutschen Mand. u. Zith.-Spieler-Bundes“ und des „Internationalen Verbandes für Mandolinen-Musik“ hielt am Donnerstag, dem 24. April, im Lokale Rif. Tinten, Duisburg-Laar, eine Auschlußsitzung ab, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, die Proben des Vereins jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Tinten abzuhalten. Ferner wurde die Beschaffung von russischen Balalaika-Instrumenten zur Verstärkung des Orchesters ins Auge gefaßt. Gitarrepieler, die ein Interesse daran haben, diese Instrumente zu spielen, können sich beim Dirigenten des Vereins, S. Mund, Duisburg-Meiderich, Sommerstr. 62, melden. Auch Mandolinen- und Mandolaspielder werden jederzeit nach einmonatigem Probispiel aufgenommen. In Aussicht genommen wurde ferner von der Spielleitung, dem Verein eine Anfängergruppe anzuschließen, in der hauptsächlich junge Anfänger Aufnahme finden sollen, um nach Erlangung der nötigen Routine in den Hauptverein übernommen zu werden. Seine Hauptaufgabe sieht der Verein darin, nur gute volkstümliche Musik zu pflegen und durch Wanderungen in die Natur seine Mitglieder zur Freude an der schönen Gotteswelt zu erziehen. Alle Besucher der bisherigen Veranstaltungen, besonders der jährlich stattfindenden Konzerte in der städt. Tonhalle Duisburg, können das bestätigen. Wir richten die Bitte an alle Eltern: Erziehete eure Kinder zur Freude an der Musik, laßt sie gute Hausmusik lernen. Der Wunsch, selbst zu singen und musizieren, stärkt und belebt das Familienleben. Rat und Auskunft erteilt jederzeit in den Vormittagsstunden der Dirigent des Vereins.

Werksallerlei

Sterbegeldbeihilfe „Phoenix“, Abteilung Ruhrort

Der I. Vertrauensmann der Sterbegeldbeihilfe der Angestellten des „Phoenix“ A.-G., Abteilung Ruhrort, hatte die Mitglieder für den 11. April zur Jahreshauptversammlung eingeladen. — Der Besuch der Versammlung, welche im Kath. Vereins-hause in Laar stattfand, hätte, im Vergleich zur Mitgliederzahl, um vieles besser sein können. — Es waren etwa 60 Mitglieder anwesend.

Um 18.45 Uhr eröffnete der I. Vertrauensmann, Herr Käß, die Versammlung. Er verlas zuerst den Bericht der Sterbekasse für das Geschäftsjahr 1929. Im Dezember 1929 sind 1728 Stamm- oder Hauptversicherte gezählt worden, während 1415 Doppel-, 1717 Voll- und 2033 Halbversicherte vorhanden waren. — An Beihilfen wurden insgesamt 41500,— RM. in 69 Fällen gezahlt und zwar für 26 Doppel- (je 1000,— RM.), für 19 Voll- (je 500,— RM.) und für 24 Halbversicherte (je 250,— RM.).

spiel an die Ente. Wenn sie ein Ei gelegt hat, bleibt sie ganz still. Das Huhn dagegen gadert es laut in alle Welt hinaus. Was ist der Erfolg? Die Nachfrage nach Hühnereiern ist bedeutend größer als die nach Enteneiern!

Abendschatten

Erster Maurer: „Franz, siehst du dort drüben auf der Dachrinne eine Fliege?“

Zweiter Maurer: „Nein!“

Erster Maurer: „Ich auch nicht, also machen wir Feierabend, denn wir sehen nichts mehr.“

Diamanträtsel

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen ergeben: 1. Konsonant; 2. gute Eigenschaft; 3. Hohlmaß; 4. Mädchenname; 5. Insel; 6. was wir täglich trinken sollen! 7. Gestalt aus Carmen; 8. Singstimme; 9. Blume, 10. Pronomen, 11. Konsonant. Die mittlere Senkrechte und die mittlere Waagerechte müssen gleich lauten.

L. v. B.

r	o	s	e
o	d	e	r
s	e	i	l
e	r	l	e

Lösung des vorigen magischen Quadrats

Wersrätsel

Es hat zwei Flügel und kann nicht fliegen, Es hat einen Rücken und kann nicht liegen, Es hat ein Bein und kann nicht stehen, Und wenn es läuft, dann ist's nicht schön.

a
a b b
b c c c d
d d e e e e e
e e e g h h h h i
i i i i i i l l l
l l m m m n n o o
r r r r r s s
t t t t t
t u u
u

Von den letzten vier Geschäftsjahren wies das Geschäftsjahr 1929 die größte Sterblichkeitsziffer auf. Allein in den Monaten Februar (13 Fälle), März (12 Fälle) und Dezember (10 Fälle) wurden 22000,— RM. verausgabt. Mehr als die Hälfte der Jahresausgaben! Diese Monate weisen die größte Sterblichkeitsziffer im Kreise der Versicherten auf, während im Monat Oktober mit einem Sterbefall der Tiefstand erreicht wurde.

An Umlagen sind im Durchschnitt von jedem Versicherten monatlich 1,40 RM. bzw. 0,70 RM. bzw. 0,35 RM. erhoben worden.

Beim Ueberblick zeigt sich, daß die einzelnen Abteilungen der Beihilfe sich selbst erhalten.

Zum Jahreschluß war ein Vorrat von 10861,24 RM. vorhanden, der einmal dazu dient, in den Monaten, welche erfahrungsgemäß die größten Sterblichkeitsziffern aufweisen, den Betrag der Umlage nicht zu sehr in die Höhe schnellen zu lassen, zum anderen Male auch dazu, mit Rücksicht auf die laufend erfolgenden Auszahlungen stets ein Vorrat haben aufweisen zu können, um nach Möglichkeit eine Bevorratung zu vermeiden.

Die Versammlung genehmigte den Geschäftsbericht.

Am Anschluß hieran berichtete der I. Vertrauensmann in großen Zügen über die Tätigkeit innerhalb der Ruhrorter Abteilung. — U. a. wird von einem Sonderfall und dessen Regelung, wie auch ausführlich über die etwaige Zusammenlegung mit der Sterbegeldbeihilfe der Angestellten des früheren Rhein Stahl berichtet. — Die Versammlung genehmigte ohne irgendwelche Einwendungen auch diesen Bericht. Bezüglich der angebotenen Zusammenlegung verlas der I. Vertrauensmann eine Niederschrift über die vorläufige Besprechung, welche zwischen dem Vorsitzenden der Rhein Stahl-Sterbegeldbeihilfe, Herrn Panthel, und ihm stattfand. — Der I. Vertrauensmann bat darum, eine Aussprache hierüber nach Möglichkeit zu vermeiden, weil die Verhandlungen sich noch in den Anfängen bewegten und die etwa nötig scheinenden statistischen Zahlen noch zu beschaffen seien. — Dies wäre mit Rücksicht auf den Umfang unserer Beihilfe schwierig, zumal erst seit 1929 die Führung der Geschäfte derart erfolge, um mühelos statistische Zahlen beschaffen zu können.

Die Vertrauensmänner sind wiedergewählt worden. I. Vertrauensmann: Ratz, Mühle I. II. Vertrauensmann: Meister Schopen, Schienenwalzwerk Ruhrort. Geschäftsführender Vertrauensmann: Grütjen, Krankenkasse. Ersatzvertrauensmänner: Meister Losermann, Schienenwalzwerk Ruhrort, und Mölls, Weichenbau I.

Die Aussprache über Satzungsänderungen wurde dem Vorschlag des I. Vertrauensmannes entsprechend vertagt.

Eine ausführliche Aussprache erfolgte noch über das Werbejahr 1930: Es kann jeder Angestellte, auch solche Monatslohnempfänger, welche eine angestelltenversicherungspflichtige Tätigkeit ausüben, sofern sie auf der Hütte Ruhrort-Weidenrich tätig sind und ihre Anmeldung in den ersten Monaten ihrer Tätigkeit auf der Hütte erfolgt, unsere Sterbegeldbeihilfe beitreten.

Für die etwa neu eintretenden Angestellten und solche Monatslohnempfänger, die eine angestelltenversicherungspflichtige Tätigkeit ausüben, besteht die Vorschrift, die Umlagebeiträge seit 1924 nachzuzahlen, wenn sie es trotz der sich ihnen bietenden Gelegenheit verweigern, unserer oder einer ähnlichen Einrichtung innerhalb des Konzerns beizutreten. — Zurzeit kämen in solchen Fällen für die Doppel-, Voll- und Halbversicherten etwa folgende Gesamtbeiträge in Frage: 100,— RM., 50,— RM. und 25,— RM. für die Spanne vom 1. 1. 24 bis 31. 3. 30.

Das Werbejahr 1930 gestattet nun hierin insofern eine wesentliche Ausnahme, daß beim Eintritt bis spätestens zum 31. 12. 30 die Nachzahlung nur ab 1. 1. 29 zu erfolgen hat. — Voraussetzung ist, daß der aufzunehmende Stamm- oder Hauptversicherte nicht das 50. Lebensjahr überschritten hat. — Augenblicklich kämen für die Zeit vom 1. 1. 29 bis 31. 3. 30 folgende Beträge als Nachzahlung in Frage: 20,80 RM. bzw. 10,40 RM. bzw. 5,20 RM. — Die Wartezeit beträgt drei Monate.

Es werden unverheiratete und verheiratete Mitglieder aufgenommen. — Im Haushalt befindliche Familienangehörige 1. und 2. Grades können versichert werden, sofern sie ihren Unterhalt nicht selbst verdienen. — Der Ehemann kann mit 1000,— RM., die Ehefrau und der nicht verheiratete Angestellte mit 500,— RM. und die Kinder, wie auch die Mutter bzw. Schwiegermutter, mit 250,— RM. versichert werden. — Für verwitwete Angestellte gilt die sinngemäße Anwendung, sofern sie einen eigenen Haushalt führen. — Nicht verheiratete Angestellte, welche einen eigenen Haushalt führen, können die Mutter und auch die etwa den Haushalt führende Schwester versichern. — In Fällen besonderer Art entscheidet die Gesamt-Vertrauensmännerkonferenz endgültig, denn bei der Aufnahme von Familienangehörigen 1. und 2. Grades können Ausnahmen gemacht werden. Die Richtlinien gelten für den Regelfall, sie sollen aber auch, im Sinne der seinerzeit zur Gründung führenden Gedankengänge, in Ausnahmefällen entsprechend zur Anwendung kommen.

Der I. Vertrauensmann trug der Versammlung in Rede und Gegenrede das eben Gesagte vor, und er bat die Anwesenden, mitzuwirken. — Anmeldeformulare sind bei den Vertrauensleuten zu haben, welche auch bereitwilligst Auskünfte erteilen. — Der I. Vertrauensmann ist durch Werkruf 159 Ru zu erreichen.

Die Versammlung wurde um 21,15 Uhr geschlossen.

Familiennachrichten

Chefschließungen:

Gottfried Tolsdorf, Büro Feinstrassen, mit Gertrud Koopmann, am 26. 4. 30; Friedrich Rüb, Kesselschmiede, mit Cäcilie Armann, am 26. 4. 30; Oskar Kieselbach, Grobstraße, mit Katharina van Marwick, am 3. 5. 30; Johann Mezel, Thomaswerk I, mit Hermine Kriewald, am 3. 5. 30.

Geburten:

Ein Sohn: Heinrich Müller, Bahnbetrieb, am 26. 4. 30 — Heinrich; Johannes Doosten, Schlammühle II, am 27. 4. 30 — Friedhelm; Anton Haffelberg, Thomaswerk II, am 30. 4. 30 — Anton; Emil Hagenbrint, Werkr. Feinstrassen, am 2. 5. 30 — Erich; Hermann Neuhaus, Elektr. Betrieb II, am 2. 5. 30 — Kurt; Gregor Arndt, Hochofen, am 3. 5. 30 — Robert; Johann Strappet, Schreinerei, am 3. 5. 30 — Heinrich; Peter Maurer, Lokomotivbetrieb, am 4. 5. 30 — Horst; Friedrich Berger, Bahnbetrieb, am 5. 5. 30 — Friedrich; Johann Schmitz, Hauptwerkstatt, am 5. 5. 30 — Hans; Wilhelm Staats, Zuriht. Feinstrasse, am 6. 5. 30 — Wilhelm; Franz Werner, Hochofen, am 10. 5. 30 — Erwin.

Eine Tochter:

Richard Stumpf, Hüttenbau, am 25. 4. 30 — Renate; Peter Theis, Hochofen, am 25. 4. 30 — Ottilie; Hermann Becker, Bahnbetrieb, am 27. 4. 30 — Klara; August Elmbeck, Bloßstraße, am 27. 4. 30 — Edith; Franz Burdziaf, Kesselschmiede, am 28. 4. 30 — Margarete; Josef Difel, Mattinwerk I, am 28. 4. 30 — Maria; Schmelter Albrecht, Wasserwerk Rhein, am 28. 4. 30 — Anita; Philipp Haag, Werkr. Thomaswerk, am 30. 4. 30 — Helga; Josef Buchholz, Kesselschmiede, am 1. 5. 30 — Auguste; Johannes van Winthen, Bahnbetrieb, am 2. 5. 30 — Margarete; Heinrich Haage, Weichenbau, am 3. 5. 30 — Irene; Hermann Lodermann, Gartenbau, am 3. 5. 30 — Elfriede; Wilhelm Schneider, Wagenwerkstatt, am 5. 5. 30 — Elisabeth; Wilhelm Unterberg, Nordhafen, am 5. 5. 30 — Anna; Adolf Weit, Feinstrasse, am 8. 5. 30 — Wilhelmine.

Sterbefälle:

Ignaz Hoja, Wasserwerk Ruhr, am 28. 4. 30; Peter Paul, Elektr. Betrieb I, am 1. 5. 30; Heinrich Leise, Werkstat. Thomaswerk, am 9. 5. 30; Ferdinand Straub, Zuriht. Stabstraße, am 26. 4. 30 (Ehefrau); Johann Szymanski, Nordhafen, am 26. 4. 30 (Ehefrau); Johann Kleinbongard, Elektr. Betrieb I, am 28. 4. 30 (Ehefrau); Jakob Heinrich, Kesselschmiede, am 30. 4. 30 (Ehefrau).

Wohnungsauch

Zwei Zimmer mit Mani. gegen 2—3 Zimmer gleich zu tauschen gesucht. (1279) Meiderich, Herwarthstr. 62, II. Etage.

Siehe: Drei-Zimmer-Wohnung, Küche und Spülküche im Seitenhaus, Werkwohnung. **Suche:** 3—4-Zimmer-Wohnung in Laar, Ruhrort oder Weidenrich. (1277) Wwe. Adam Trieb, Weidenrich, Herwarthstr. 4.

Fünf-Zimmer-Wohnung durchgehend, geg. Drei-Zimmer-Wohnung und eine Maniade zu tauschen gesucht. Miete 28,— Mark pro Monat. Zu erfragen: Laar, Kaiserstr. 12. (1267)

Schöne Vier-Zimmer-Wohnung I. Etage in Weidenrich, mit Koch- und Leuchtgas, gegen zwei schöne Zimmer zu tauschen gesucht. (1264) Zu erfragen: Feuerwache.

Drei-Zimmer-Wohnung privat, in Weidenrich, in Meiderich, Stahlstraße, gegen 3—4-Zimmer-Wohnung, in Weidenrich, zu tauschen gesucht. (1258) Angebote unter: K. G. 41 Feuerwache.

Schöne Drei-Zimmer-Wohnung in Obermeiderich gegen Drei-Zimmer-Wohnung in Mittel- oder Untermeiderich zu tauschen gesucht. (1247) Zu erfragen: Haupt, Meiderich, Heisingstr. 22.

Vermietung

Gut möbliertes Zimmer an Beamten oder Angestellten zu vermieten. Zu erfragen: Feuerwache (1284)

Verkäufe

Mietgeleiche Junges Ehepaar ohne Kinder sucht leeres Zimmer Meiderich, Kampstr. 2, parterre links. (1278)

Verkäufe

Gebräuchter Kinderwagen (Brennabor) billig zu verkaufen. (1253) Eschloch, Meiderich, Koopmannstr. 7.

Möbliertes Zimmer evtl. mit voller Pension, zu vermieten. (1275) Meiderich, Strahburger Straße 60, parterre.

Leeres Zimmer an Werksangehörigen zu vermieten. (1271) Meiderich, Herwarthstr. 20

Freundlich möbliertes Zimmer in ruhiger Lage Weidenrich zu vermieten. (1261) Zu erfragen: Weidenrich, Mittelstr. 1.

Möbliertes Zimmer evtl. mit voller Pension, zu vermieten. (1261) können noch einige Herren am Mittagsfrühstück teilnehmen. Zu erfragen: Laar, Fiorastr. 39, parterre. (1257)

Fünf-Zimmer-Wohnung II. Etage, und zwei Maniarden im Zentrum der Stadt zu vermieten. Zu erfragen: Feuerwache. (1255)

Möbliertes Zimmer an ein oder zwei Herren zu vermieten. (1250) Laar, Scholtenshofstr. 4, II. Etage.

Separ. möbl. Zimmer billig zu vermieten. (1249) Laar, Werthstr. 17.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. (1246) Meiderich, Fauststr. 17, parterre.

Billig zu verkaufen: 1 weißer Herd, 1 Ofen, 1 runder Tisch, 1 Kleiderständer, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Waschgarnituren, 1 Küchenschrank, 1 kleiner Tisch und 4 Stühle. Zu erfragen: Kumpel, Laar, Frd.-Ebert-Str. 51. (1278)

Dreikamm. Gasofen mit Tisch, sehr gut erhalten, für 15,— Mark zu verkaufen. (1266) Zu erfragen: Benders, Meiderich, Heisingstr. 8.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. (1251) Weidenrich, Karl-Albert-Str. 27.

Schöner moderner Kinderwagen billig zu verkaufen. (1248) Haupt, Meiderich, Heisingstr. 22.

5-Röhren-Locom-Gerät mit neuen Röhren, zwei Akkus und ein Satz Spül. zu verkaufen. (1273) Meiderich, Neustr. 38, II. Etage.

Fast neuer Lautsprecher (Grandeur Viola) billig zu verkaufen. (1252) Meiderich, Herwarthstr. 16.

Wasserpflanzen hat billig abzugeben: Janowski, Weidenrich, Karolingerstr. 60, I. (1283)

Sehr guter Barfot-Möde (russischer Windhund) umständlicher in nur gute Hände abzugeben. Selbiger ist prämiert auf Ausstellung und Rennen. Zu erfragen: Werkruf Meiderich 197.

Elektrische Kochplatte fast neu, Durchmesser 25 cm, billig abzugeben. Meiderich, Mühlenstraße 76.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Gebräuchter, guter. Eisentrakt zu kaufen gesucht. (1263) Angebote u. G. F. 100 Feuerwache.

10 bis 15 Meter Gartenschlauch zu kaufen gesucht. (1269) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Guter Handlanger 6—8 Jhr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. (1268) Zu erfragen: Meiderich, Herwarthstr. 18.

Gebräuchtes, aber noch gut erhaltenes Padelboot zu kaufen gesucht. (1262) Zu erfragen: Werkr. Schlichtert, Meiderich, auf 336.

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Gebräuchtes, guter. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen: Tebed, Meiderich, Weidenrich, I. Etage. (1265)

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Photo-Apparat (Maßstab) billig zu kaufen gesucht. (1282) Zu erfragen: Herm. Schlichtert, Meiderich, Ritterstr. 12.

Kleine Anzeigen können kostenlos aufgegeben werden

Dankfagung. Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme anlässlich meines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums spreche ich der Direktion, meinen Vorgesetzten und Kollegen meinen herzlichsten Dank aus. **Johann Schürmann, Bahnbetrieb**

Dankfagung. Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Ehrungen und Geschenke spreche ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus. **Peter Fritsch, El. Lok-Betrieb**

Dankfagung. Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich hiermit der Direktion, den Vorgesetzten und Arbeitskollegen meinen herzlichsten Dank aus. **Jacob Ditzchen, Kupferschmiede**

Dankfagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, spreche ich hiermit allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank aus. **Wwe. Bernhard Jansen und Kinder**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere der Notgemeinschaft des elektrischen Betriebes, den Vorgesetzten und allen Kollegen, meinen herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Pauly**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich der Direktion meinen Vorgesetzten, Arbeitskollegen und allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus. **Heinr. König, Labor. I**

Dankfagung. Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich der Direktion meinen Vorgesetzten und Mitarbeitern meine herzlichsten Dank aus. **Johann Wegener, Vorarbeiter, Zurihtung Grobstr. 4b**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere der Notgemeinschaft des elektrischen Betriebes, den Vorgesetzten und allen Kollegen, meinen herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Pauly**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Kesselschmiede und Kleinteilenbau IV unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Wwe. Friedrich Vosslerhoff**